

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 9

Artikel: Kinder der "Rettungsanstalt" [Fortsetzung folgt]

Autor: Wehrli, Dora

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grössere Differenzierung innerhalb der Anstalten,
Erweiterung der Auswahl der Gefängnisarbeiten nach
den Gesichtspunkten einer modernen Industriegesell-
schaft (Beispiel: Ausbildung in eigentlichen Mangel-
berufen),
Völlige Abschaffung des Dunkelarrests und anderer
entehrender Strafen.

Die vorliegende Arbeit ist umfassender und auch dif-
ferenzierter, als im Rahmen einer Besprechung ge-
zeigt werden kann; sie wird auch all jenen im Straf-
vollzug Beschäftigten gerecht, die an ihrer Stelle aus
den gegenwärtigen Bedingungen das Bestmögliche her-
auszuholen versuchen. Hingegen wendet sie sich mit
grosser Schärfe — und zu Recht! — gegen pädagogisches
Unvermögen, Phantasielosigkeit und Herzensdummheit,
die sich mancherorts immer noch unter dem Deckman-
tel der Besorgnis um die charakterliche Besserung der

Gefangenen ausleben dürfen. (Disziplinarisch bestraft
wird in Thorberg auch das Füttern der Vögel auf den
Fensterbrettern; im Jahresbericht 1966 empfiehlt der
Anstaltpfarrer als Hilfsmittel «die genaue Kenntnis
militärischer Zucht». Im Wauwiler Moos gehört zur
Besserung und Erziehung der Gefangenen unter an-
derem die Ermunterung, zu Weihnachten erhaltene Ge-
schenkpakete an Kinder- und Altersheime weiterzu-
schenken usw.). Das Buch sollte nicht nur von jenen
gelesen werden, die sich von Berufes wegen mit Rechts-
brechern oder administrativ Verwahrten befassen müs-
sen, sondern darüber hinaus auch von jenem Teil un-
serer Bevölkerung, der die Augen nicht davor ver-
schliessen will, wie sich unsere Sicherungsmassnahmen
gegen das Verbrechen in Verbindung mit dem vom «ge-
sunden Volksempfinden» eingegebenen allgemeinen
Verhalten auf jene auswirken, die von ihnen betrof-
fen werden.

Hans Reutimann

Dora Wehrli

Kinder der «Rettungsanstalt» *

III.

Walter

Damals, als die «Rettungsanstalt» noch mitten in der Stadt stand, hatten die Buben von dort aus ziemlich weite Wege zurückzulegen zu den vereinzelten Wiesen am Berghang und zum Ackerland, das sich in schwarzfeuchtem Tiefgelände der SBB-Linie entlangzog. Denn die Anstalt musste sich weitgehend mit ihrer Landwirtschaft selbst erhalten, mit Hilfe der Arbeitskraft der Kinder. So geschah es denn, dass in der Bubenschar, die zum Umgraben dieses Ackers abgeordnet wurde, auch der zwölfjährige Walter mitmarschierte, Walter mit der spitzen Stirn und den klarblauen Augen. In Holzbodenschuhen, den Spaten geschultert, die dunkelblaue Arbeitsschürze vorgebunden, zogen sie zum Arbeitsplatz. Wie jeden Tag waren sie um 5 Uhr aufgestanden. Sonst begann um 7 Uhr nach den «Aemtchen» und dem Morgenessen die Schule. Aber heute fiel diese aus zugunsten der Feldarbeit.

Walter hatte lieber Schule als jede andere Arbeit. Jedoch mit dem Spaten hantierte er nicht ungern. Denn er wollte Gärtner werden.

In Walters Anstaltszeit fiel ein Wechsel des Hauselternpaars und ein Umzug ins neue Anstaltsgebäude ausserhalb der Stadt, wo sich nun das ganze Landgut um das Wohnhaus und die Scheune gruppierte. Auf dem grossen Spielplatz vor dem Wohngebäude giede-

hen die sechs Kastanienbäumchen bald zu einem schattenspendenden Blätterdach über den Tischen und Bänken, an denen die grosse Anstaltsfamilie nun sommers ihre einfachen Mahlzeiten hielt.

Weil Walter besonderes Geschick fürs Malen und Zeichnen verriet, bekam er Malstunden von der liebsten Seminarfreundin der Hausmutter, der Schriftstellerin und Blumenmalerin Dora Schlatter. Und dann kam mit der Konfirmation für ihn die Lehrzeit heran. Darüber schrieb er in seinem neunten Lebensjahrzehnt: «Ich erkenne erst jetzt, welchen Einfluss die Bekanntschaft mit Frau Dora Schlatter auf mich hatte. Meine Absicht, Gärtner zu werden, entsprang ja nur dem Verlangen, der Schönheit der Natur in ähnlicher Weise nahezukommen.»

Der neue Hausvater war befreundet mit Pfarrer Christoph Blumhardt in Bad Boll. So kam es, dass Walter seine Gärtnerlehre auf dem grossen Gutsbetrieb dieses Bads im Schwabenland absolvierte. Heimgekehrt, übte er seinen Beruf wieder in einem Gutsbetrieb aus, in der Kuranstalt Mammern, bis er sich die Mittel zu einer weiteren Berufsausbildung erworben hatte: Im Strickhof bei Zürich vollendete er seine Praxis im Obstbau und wurde eben daselbst für dieses und andere Fächer als Lehrer angestellt.

Als der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein seine Schweizerische Gärtnerinnenschule in Niederlenz gründete, wurde Walter als erster Leiter derselben und als Hauptfachlehrer an diese berufen.

«Man merkt, dass er von einer Bubenschule herkommt. So unerbittlich und scharf kann er dreinfahren.» So

ZENITH

Wäschezentrifugen und Tumbler

Seit 36 Jahren bauen wir als Spezialität Wäschereimaschinen, welche durch ihre solide mechanische Ausführung und durchdachte Konstruktion den guten Ruf der ZENITH-Fabrikate aus Hunzenschwil begründet haben.

Als für Heim- und Anstaltsbetriebe besonders geeignete, ideale, leistungsfähige und solide Maschinen empfehlen wir unsere Zentrifugen und Tumbler.



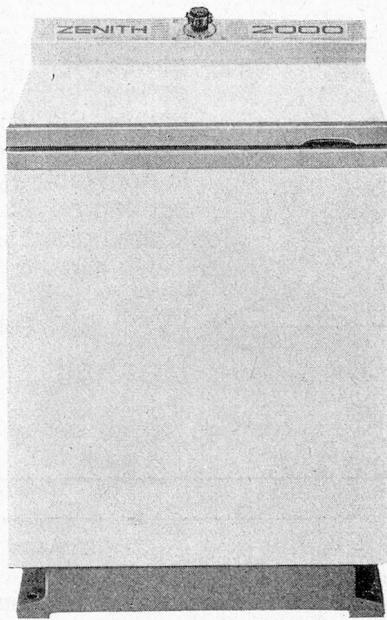
Modell 335

Zentrifugen

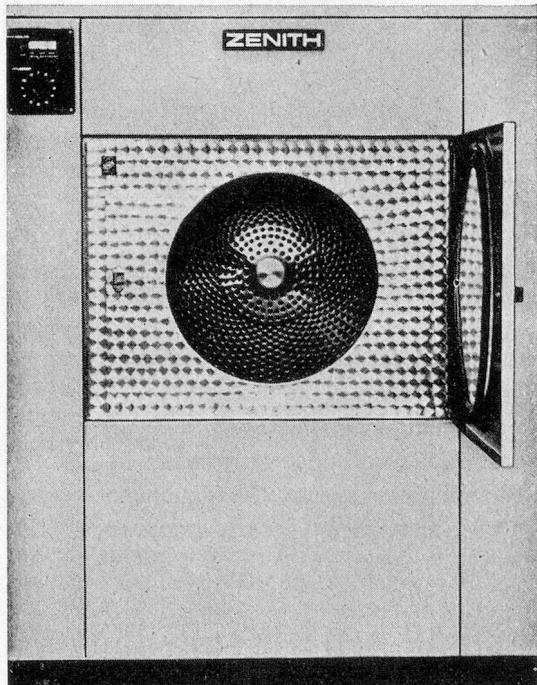
2 Modelle gleicher Leistung

Technische Daten

Fassungsvermögen 8 kg Trockenwäsche
 Motor 3x220/380 V
 Motor 3x290/500 V
 Motor 3x380/660 V
 Motor mit Kondensator 1x220 V
 Motor mit Kondensator 1x380 V
 Uebrige Spannungen und Stromarten auf Anfrage.
 1000 Umdreh./min., 0,33 PS.
 Bodenbefestigung mit 4 mitgelieferten Hülsenschrauben M-12.



Modell 2000



ZENITH Tumbler

3 Typen:

Füllgewicht: 12 kg / 20 kg / 30 kg Trockenwäsche
 Entspricht ca. 24 kg / 40 kg / 60 kg Nasswäsche

Aussenmasse:

T 12 = 1,7 m hoch, 1,3 m breit, 0,75 m tief
 + Türausladung = 0,9 m

T 20 = 1,7 m hoch, 1,3 m breit, 1,02 m tief
 + Türausladung = 0,9 m

T 30 = 1,7 m hoch, 1,3 m breit, 1,2 m tief
 + Türausladung = 0,9 m

Einwandfreie Trocknung, staubfreie, aufgelockerte, sonnenfrische Wäsche.

Rymann AG

Maschinenfabrik und Apparatebau Tel. 064/47 22 63

5502 Hunzenschwil

Verlangen Sie unsere Prospekte mit den technischen Angaben

Alle Krankenschwestern kennen sie – und ziehen sie andern vor. Die Schlaraffia – Spitalmatratze.



Es wird auf ihr gelegen. Es wird auf ihr gesessen. Es wird auf ihr gewaschen, gepflegt, gegessen. Alle Spitalgerüche gehen durch sie hindurch – und keiner bleibt an ihr haften. Sie wird immer und immer wieder desinfiziert – und bleibt stets in Form. Ja: In der Reparaturstatistik steht sie noch nach zwanzig Jahren als einzige Matratze punkto Unterhaltskosten praktisch auf Null. Weshalb?

→ Weil sie eine Schlaraffia ist.
Deshalb.

Verlangen Sie unverbindlich Offerten und Vertreterbesuch.
Schlaraffiawerk AG
4053 Basel
Dreispitzstrasse 8
Telefon
061 34 69 60

Wir erstellen:
Kühlschränke in transportabler und ortsfester Ausführung,
Kühl- und Gefrierräume,
Freezer-Glaceanlagen für Küche und Economat,
Klimaanlagen, Leichen-Kühlanlagen,
Isolierungen gegen Kälte, Wärme und Schall.



Referenzen von Kinder-, Bürger- und Altersheimen, privaten und kantonalen Anstalten, Erziehungsheimen usw. Profitieren auch Sie von unserer grossen Erfahrung. Unsere Beratung ist für Sie unverbindlich. Unser Service ist prompt und vorteilhaft.



A. SCHELLENBAUM + CO. AG 8404 WINTERTHUR

Besuchen Sie uns an der OLMA 1970, Halle F, Stand 1312

reklamierten etwa die einen Schülerinnen. Die meisten aber verehrten ihn. Eine hat mir später geschildert: «Das vergesse ich nie, wie behutsam er im Treibhaus mit den Pflanzen umging, wenn es z. B. galt, eine Blume künstlich zu bestäuben. Nicht jede Schülerin liess er das machen. Ich war stolz darauf, dass ich es tun durfte, und über jede Vertrauensarbeit, die er mir mit der Zeit übergab.»

Später aber strebte er doch wieder einer Männerschule zu, die unter männlicher, nämlich staatlicher Kompetenz stand. «Die Frauen (nämlich die Komiteedamen) begreifen nie ganz, dass man in unserem Fach eine Menge Mist braucht», äusserte er einmal scherhaftweise. Auf alle Fälle begann nun für ihn seine endgültige Berufstätigkeit: Die Leitung der neugegründeten Schweizerischen Gärtnerschule Oeschberg bei Koppigen im Kanton Bern.

Walter hatte seine Frau schon in Bad Boll kennengelernt. Ihre Eltern standen in der Basler Mission und waren also fern. So war es sein Wunsch, die Hochzeit bei seinen Eltern, nämlich in der Rettungsanstalt zu feiern, kurz vor seinem Amtsantritt in Niederlenz. Nun zog er mit seiner geliebten Familie nach Koppigen, wo er sein eigenerworbenes Wohnhaus nach Lust und Liebe gestaltete und bewohnte.

Walters Einstellung zu seinen Oeschberger Schülern könnte bezeichnend charakterisiert werden durch folgende Sätze aus einem seiner Geburtstagsbriefe an den Anstaltsvater, vom Frühling 1929; der Vater lebte nun wohlbetagt im Ruhestand:

«... Es muss doch auch recht vergnüglich sein, von hoher Altersstufe aus und mit reicher Lebenserfahrung ausgerüstet auf das Getriebe der Menschen herabblitzen zu können. Wie sie alles so furchtbar wichtig und ernstnehmen und sich selbst in ihren Leistungen so grossartig vorkommen, wenn sie durch die Lüfte fliegen und ohne Draht telefonieren können. Der Eifer, mit dem sie als Kinder Tunnels durch feuchten Sand bohrten, wendet sich mit wachsendem Verstand dem Granite zu, und schliesslich ist doch alles Spielerei, mit der sie erzogen werden müssen. Das Getue mag unserem Vater im Himmel oft recht drollig vorkommen, und je reifer wir Menschen Ihn kennen, desto mehr kommt auch uns die Sache drollig vor.

Wir haben wieder den neuen Jahreskurs begonnen. Es ist eine Freude, wie die jungen Burschen mit Eifer an die Sache gehen. Man sagt oft so abschätzend: „Die Jugend von Heute“, und schlägt sich wohl gar an die Brust. Ich habe das Empfinden, dass sie besser ist als zu meiner Zeit, obwohl die Mädels sich vornehm kleiden und auch die Burschen weltliche Allüren sich angeeignet haben.»

Selbst in die Jahre, der Pensionierung vorgerückt, verlebte Walter ein emsig-beschauliches Alter. Davon zeugten ausser seinem liebevoll gepflegten Privatgarten und seiner treuen Korrespondenzen auch einige Publikationen aus seinem Fachgebiet. Er widmete sich gern einer umfassenden Lektüre beschaulichen Charakters und ging auch gerne lyrischer Dichtung nach. Seine eigenen Gedichte sammelte er ohne Aufhebens in einem anspruchlosen Bändchen. Zum Schluss möchte ich hier zwei davon folgen lassen:

Das Bäumlein

Mein Bäumchen steht am Wiesenrain,
gleich keck und froh bei Sonnenschein
wie in den rauhen Tagen.
Es grünt und blüht und ist bereit,
mit seiner Frucht zur rechten Zeit
und will wohl damit sagen:

Ein jeder schaffe, was er kann,
doch was er schafft, sei recht getan
und ohne langes Klagen.
Halt festen Grund, tu deine Pflicht
und bleib gesund, mehr braucht es nicht,
um gute Frucht zu tragen.

Versprechen

Ein Gärtner teilte, schnitt und band
und ordnete mit sicherer Hand
den Rosendorn am Hange.
Ein Zweiglein spreizte sich und schlug
und ritzte, weil es Stacheln trug,
ihm blutig seine Wange.

Er brummte: «Ist das Dank und Brauch?»
«Verzeih mir», sprach der Dornenstrauch.
«Hab drum kein falsch Bedenken!
Ich bitte dich, sei wieder gut.
Ich will für jedes Tröpfchen Blut
dir hundert Rosen schenken.»

Es kam die lichte Sommerszeit,
auf dass mit Duft und Fröhlichkeit
sie Herz und Haus umfange. —
Und wie es einst versprochen war:
Wohl tausend Rosen brachte dar
der Dornenstrauch am Hange.

(Fortsetzung folgt)

Das aktuelle Zitat

«Ich habe Verständnis für die vielen Heimleiter, die sich jetzt ein bisschen verletzt, von den Kritikern zu Unrecht angegriffen fühlen. Die Öffentlichkeit hat sich um die Heimkinder und um die Betagten in den Altersheimen nicht genug gekümmert. Im Dritten Reich wurde die Verachtung der Schwachen seinerzeit von den Nazis offen und ungeniert propagiert. In unserem Land, hier und heute, ist dasselbe Uebel einfach schlechend wirksam.»

Robert Rechenmacher, Vorsteher des Erziehungsheims Friedeck, Buch, in einem in den «Schaffhauser Nachrichten» erschienenen Interview.